

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Andreas Hofer und seine Kampfgenossen

Schmölzer, Hans

Innsbruck, 1900

Dreizehntes Kapitel. Heldenthaten im Pusterthal und im Oberinntal

Dies belebte aufs neue die Hoffnungen und den Muth der Patrioten. Schon hieß es, daß die Oberinnthaler heranmarschieren. Hastig packte die bayerische Hofcommission in Innsbruck zusammen und floh zum Lande, in dem es immer ungemüthlicher zu werden anfieng, hinaus; der Landrichter und der Bergdirector von Schwaz thaten desgleichen.

Auf beiden Mittelgebirgen südlich der Stadt begannen bewaffnete Scharen sich zu sammeln, an welche sich Zuzüge von Innsbruck, Wilten und Hötting angeschlossen.

Inzwischen dauerte der Kampf um Sterzing mit unverminderter Festigkeit fort. Am dritten Schlachttage gelang es dem Gegner, die Bintschgauer zum Weichen zu bringen, und schon drängten sich die feindlichen Bataillone zwischen Centrum und linken Flügel der Tiroler; da stürzten sich die Passeirer Compagnien und die Burggräfler unter Hofers Führung wie wüthende Löwen auf die bayerischen Colonnen und rangen ihnen in blutigem Kampf auch diesen Erfolg wieder ab.

Die enormen Verluste, welche der Feind in allen diesen Gefechten erlitt, der immer bedrohlicher sich geltend machende Mangel an Lebensmitteln und vor allem die schlimmen Nachrichten, welche aus dem Innthale eintrafen, veranlaßten endlich Lefebvre, den Weg der Verhandlungen zu betreten, und es kam auch in Folge derselben zu einer Art Waffenstillstand.

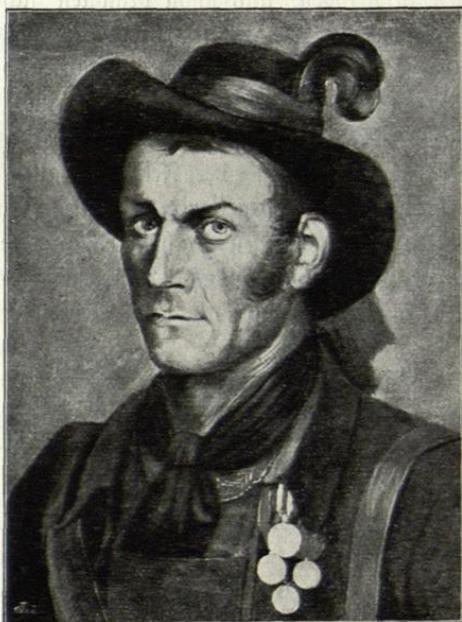
Umsonst hatte der Marschall gehofft, daß die von Süden vorrückenden französischen Heere ihn aus seiner von Tag zu Tag gefährlicher werdenden Lage befreien würden. Jetzt mußte er erkennen, daß das Mißlingen seines Durchbruches gegen Brixen die einmüthige Erhebung des ganzen streitbaren Bergvolkes zur Folge haben werde, und daß die größte Gefahr ihm von Norden her drohe. Mit Entsetzen nahm er wahr, daß die Würfel bereits gefallen und das Spiel verloren sei, und daß es sich nur mehr darum handeln könne, wie er mit den Trümmern seines geschlagenen Heeres aus dem Lande entkommen werde.

Dreizehntes Capitel.

Seldenthaten im Pustertal und im Oberinntal.

Daß die Hilfe aus dem Süden, auf welche Lefebvre so sehnlichst gewartet, ausblieb, hatte seine guten Gründe. Dem General Peyri imponierte das Aufgebot der unteren Etzhgegend so sehr, daß er sich gar

nicht mehr über Trient vorwagte. Auch General Castella hatte bei Candola im Bellunesischen so schlimme Erfahrungen mit den Tirolern gemacht, daß ihm jede Lust zu einem weiteren Vormarsch vergieng. Dagegen hielt nun General Rusca seine Zeit für gekommen. Bisher hatte er in heilloser Angst vor den Tirolern gelebt, so daß er seinen Stützpunkt Klagenfurt lange Zeit gar nicht zu verlassen wagte. Im Monate Juli war er aber wie ein irrender Ritter mit einem Theile seines Corps ziel- und planlos in Kärnten, Obersteier und im Salzburgischen herumgezogen. Nun aber, da das kühne Bergvolk, das bisher aller Feinde



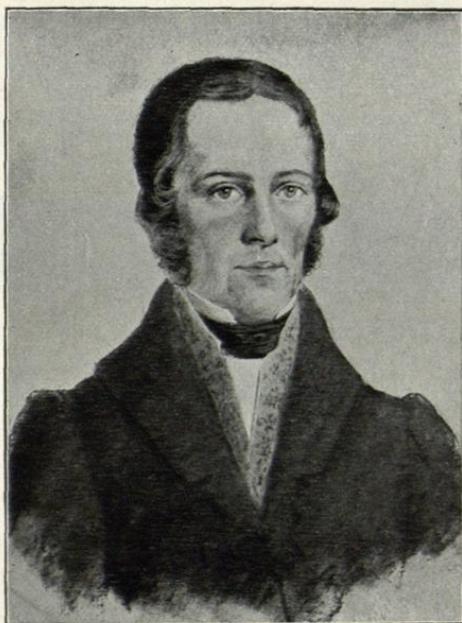
Anton Steger, Obercommandant im Pusterthal.

Nach einem Gemälde Franz Ritter von Defreggers in der Heldengallerie am Berg Isel.

spottete, von allen Seiten schwer bedrängt war, meinte auch er, demselben den Meister zeigen zu können. Er brach also mit seinem ein paar tausend Mann starken Corps in den ersten Augusttagen aus Kärnten in Tirol ein. In Trient polterte er wie ein Gewaltiger, und es fehlte nur wenig, so hätte das Städtchen das Schicksal von Schwaz getheilt. Auf die erste Nachricht von dem Heranrücken Ruscas rief Anton Steger ¹⁾,

¹⁾ Anton Steger, geboren zu Bruneck am 16. Juni 1768 als Sohn des Dammwirtes Josef Steger, starb zu Wien am 3. Juli 1832 an der Cholera, nachdem ihm zwei Tage vorher seine Frau und sein jüngstes Kind in die Ewigkeit vorausgegangen.

welchen Hofer mit dem Commando im Pusterthale betraut hatte, alle Schützen von Winklern und der Chrysantner Schanze ab. Bald darauf übergab er aber infolge mancher Mißshelligkeiten, die unter den Anführern ausgebrochen waren, das Commando einem gewissen Baron Luxheim, der mit einer Anzahl ranzionierter österreichischer Soldaten und mehreren Freiburger Studenten über den Arlberg nach Tirol gekommen war und es verstanden hatte, sich das allgemeine Vertrauen der Führer zu erwerben. Auf Anrathen Stegers beorderte Luxheim den in aller Eile aufge-



Schützenhauptmann Josef Achammer von Sillian.

Nach einem Gemälde Josef Schretters in der Heldengallerie
am Berg Isel.

botenen Landsturm in die Vienzer Klause, veräumte es aber, durch Anlegung von Verhauen und Schanzen für die Vertheidigung dieses wichtigen Platzes in ausreichender Weise zu sorgen. Da der Feind scheinbar furchtsam vorrückte, griff ihn Luxheim am 8. August mit seiner ganzen Mannschaft an und drängte ihn bis Leisach in das offene Feld zurück. Nun entfalteten aber die Franzosen alle ihre Streitkräfte und stürmten unter heftigem Geschützfeuer auf die Tiroler an. Luxheim ergriff die Flucht, und seine Leute zerstreuten nach allen Windrichtungen.

In der Lienzer Klause war Steger mit nur wenigen Schützen zurückgeblieben. Rasch vertheilte er diese zu vieren auf günstige Punkte und erwartete klopfenden Herzens das Anrücken der feindlichen Scharen. Dichte Rauchwolken und starker Brandgeruch erfüllten das Thal. Ringsum giengen alle Gehöfte in Flammen auf. Ein scharfer Wind blies durch die Klause und trieb den Schützen den Qualm ins Gesicht. Die Büchsen gespannt und unverzagten Muthes, brennenden Rachedurst im Herzen, lag das kleine, todesmuthige Häuflein Stegers im Versteck. Da erschienen sechzig der berühmten Sextner Gemsen- und Scheibenschützen, geführt von



Schützenhauptmann Georg Hauger.

Nach dem Originalporträt im Besitze des Herrn Josef Anton Hauger in Wien.

ihrem Hauptmann, dem braven Josef Achammer, und eine Anzahl Sillianer unter Markus Hibler. Lieutenant Georg Hauger¹⁾ vom Luzheimischen Corps führte noch eine Abtheilung versprengter Stürmer herbei. Mit scharfem Blick musterte Steger die Berghänge; wo sich

¹⁾ Georg Hauger, geboren am 23. Jänner 1792 zu Freiburg i. B., war mit mehreren Freiburger Akademikern nach Tirol gekommen. Steger ernannte ihn zum Hauptmann einer Schützencompagnie. Er starb zu Wien am 13. November 1859.

Deckung und guter Ausschuß darbot, dahin postierte er ein paar Schützen. Einer mußte für zwanzig gelten, sollte die kühne That gelingen und der Feind von dem Häuflein aufgehalten werden. Wohl war es der Kern der Pusterthaler Schützen, Leute, denen vor Gefahr nicht bangte, deren Kugeln ihr Ziel nie verfehlten.

Die Franzosen rückten in einzelnen Abtheilungen gegen die Klause vor. Als die erste derselben in nahe Schußweite kam, wurde sie mit mörderischem Feuer empfangen; andere rückten nach; die Schützen zielten mit kaltem Blute, und bald deckten hunderte der Feinde die Walfstatt. Als es ihrer gegen siebenhundert waren, da wurde es den Franzosen des heißen Bleies zu viel, und Ruscá, der als Brahlhans eingezogen, räumte nun mit Schimpf und Schande das Feld, auf das er sich so unvorsichtig gewagt. Am 10. August zog er wieder über die Grenze nach Kärnten zurück, den Tirolern zweihundert Heimstätten und ebensoviele Futterhäuser in Schutt und Asche als Andenken an das französische Raubgesindel zurücklassend. Auch alle Dörfer um Lienz und dieses selbst waren geplündert.

Ein noch härteres Schicksal, als dem Corps Ruscás von den Pusterthalern, wurde dem zehnten bayerischen Infanterie-Regimente, etwa zwölfhundert Mann mit zwei Geschützen unter dem Commando des Obersten Burscheidt, von den Oberinnthalern bereitet. Unbehelligt hatte die Colonne von Innsbruck aus Landeck erreicht und brach nun am 8. August früh von dort auf, um durch Vintschgau gegen Meran zu marschieren. Hofers Abgesandte, insbesondere Martin Firlner, hatten aber auch hier den Boden für einen gut tirolischen Empfang des Feindes bereits vorbereitet, und ganz Obervintschgau stand schon unter Waffen. Kaum hatte man also in Prutz von dem Herannahen der feindlichen Schar gehört, da erhob sich im Dorfe jung und alt, selbst die streitbaren Weiber von Prutz wollten nicht zurückbleiben, und in der ganzen Umgebung heulten die Sturmglocken.

In der Nähe von Prutz seht in wildromantischer Gegend die Pontlazer Brücke über den Inn, ein Wahrzeichen tirolischen Heldennuhmes schon von anno 1703 her. Hier wollte man auch jetzt den Feind erwarten. In aller Eile wurden Steinbatterien an den Abhängen errichtet, welche von den mitausgezogenen Weibern bedient wurden. Die Männer nahmen im Walde zur Rechten der Straße Stellung. Bald erschienen zehn feindliche Reiter an der Brücke; sie erhielten sofort Feuer, und fünf derselben lagen zu Boden. Nun rückte die ganze feindliche Colonne rasch nach und über die Brücke. Auf den Nachtrab polterte aber schon eine Steinbatterie nieder und schleuderte ein Geschütz und viele Soldaten in den Abgrund, wo sie der wildbrausende heimatlische Strom aufnahm. Immer zahlreicher sammelten sich die her-

beileidenden Stürmer auf den Höhen, während die Bayern auf der Tullenau lagerten. Die Sache wurde für diese umso bedenklicher, als auch die Brücke in Prutz bereits abgetragen war. An der Möglichkeit des Durchbruches verzweifelnd, gedachte Burscheidt, im unverzüglichen Rückzuge sein Heil zu suchen. Dabei traf ihn aber auf derselben verhängnisvollen Brücke das gleiche Schicksal nochmals, nur noch vernichtender. Eben im Übergang begriffen, wurde seine Colonne durch eine neue gewaltige Masse von herabkollernden Steinen und Holzstämmen in zwei Hälften zerrissen, deren hintere, nachdem schon zweihundert Mann verloren waren, in der beiläufigen Stärke von siebenhundert Mann mit hundertfünfzig Pferden sich den Bauern ergab, während der andere Theil unter dem schneidigen Major von Billinger, von Ort zu Ort beschossen und arg zerzaust, sich über Landeck und Kasserait nach Innsbruck durchschlug. Das zehnte bayerische Infanterie-Regiment verlor in den Kämpfen im Oberinntal am 8. und 9. August dreizehn Officiere und neunhundert Mann; vom ganzen Regiment kamen nur dreihundert Mann nach Innsbruck zurück.

Vierzehntes Capitel.

Lefebvres Rückzug und die Schlacht am Berg Isel am 13. August.

Marshall Lefebvre, der seine kühnen Hoffnungen auf den Feldern von Sterzing unter den grimmigen Schlägen der Tiroler in so kläglicher Weise zusammenbrechen sah, daß nur noch der eilige Rückzug über den Brenner Rettung bringen konnte, ließ in der Nacht vom 10. auf den 11. August alle Lagerfeuer anzünden, um die Tiroler über seine Absichten zu täuschen, und trat um halb zehn Uhr den Rückzug an, den schmachlichsten und traurigsten, welchen unsere Berge je gesehen haben.

In aller Morgenfrühe, als der nächtliche Abzug des Feindes von den Tirolern bemerkt wurde, ordnete Hofer sogleich die rasche Verfolgung desselben an und sandte Speckbacher mit den drei Passeirer Compagnien unter Johann Hofer, Andrä Flmer und Georg Lahner nebst einigen anderen Compagnien dem abziehenden Marschall nach. Aber auch die Umgegend von Innsbruck war schon in hellem Aufruhr.